

Beilage zur Graphischen Presse.

Der Lithograph.

Teil für die Interessen der Lithographen, Kartographen, graphischen Zeichner und Maler.

Redigiert von Fr. Schnetter, Leipzig-N.

Amerikanische Unternehmeragenten auf der Suche nach Streikbrechern.

Wenn auch zurzeit noch keine offizielle Nachricht von der Organisationsleitung aus Amerika vorliegt, daß der dortige Lithographenstreik nunmehr sein Ende gefunden hat, so ist an der Richtigkeit der dahingehenden Meldungen deutscher Fachblätter kaum mehr zu zweifeln. Ob nun der Streik zugunsten oder ungunsten der Kollegen verlaufen ist, darüber läßt sich natürlich noch kein sicheres Urteil fällen, schon deswegen nicht, weil sich die verschiedenen Meldungen gerade in diesem Punkte sehr widersprechen. Aber so viel steht fest, daß die Unternehmer ihre Absicht, die Organisation der Arbeiter zu zertrümmern, noch nicht aufgegeben haben; das beweisen ihre zahlreichen Streikbrechergesuche in deutschen Fach- und Tagesblättern. Es werden dort Leute gesucht, die die Stellen der noch außenstehenden Streikenden, die man zur Strafe noch auf längere Zeit aussperren will, einnehmen sollen. Von einem wirklichen Frieden zwischen Arbeitern und Unternehmern im amerikanischen Lithographiegewerbe kann also trotz Beendigung des Streiks noch keine Rede sein.

In ihrem Kampfe gegen unsere Kollegen lassen sich die amerikanischen Unternehmer etwas kosten, sie zeigen sich eben auch hierin echt amerikanisch! Die größeren deutschen Druckstädte haben sie gegenwärtig geradezu mit Agenten überschwemmt, die auf der Suche nach Streikbrechern sind. Durch großprecherische Annoncen, die man jetzt fast täglich in bürgerlichen Tagesblättern vorfindet, geben sich diese Leute auch die redlichste Mühe, um unerfahrene Kollegen in ihr Garn zu locken. Folgende Annonce in den »Leipziger Neuesten Nachrichten« lege hierüber Zeugnis ab:

Ins Ausland gesucht:

Lithographen (Punktier- u. Kreidemanier, schw. u. farb. Platten).

Solchen, die sich als *erstklassige* Arbeiter ausweisen können, wird ein Jahreskontrakt von **100 bis 140 Mk. per Woche** nebst freier Hin- und Rückfahrt (2. Klasse) gesichert. Brieflich nachzufragen mit vollen Angaben über Alter und Erfahrung etc. bei

H. Bucher, Hôtel Kaiserhof, Leipzig.

Zwar können diese Vorspiegelungen keinen organisierten Kollegen reizen. Aber diese Agenten spekulieren damit auf die Eigenschaft gewisser Leute, die nie aussterben. Und sie haben damit Erfolg, wenn auch keinen großen! Wie uns zu Ohren gekommen ist, haben sich in Leipzig und Dresden Lithographen gefunden, die sich von den Agenten haben betören und anwerben lassen. Daß diese Kollegen die Verletzung ihrer Solidaritätspflicht sicher noch sehr schwer werden büßen müssen, brauchen wir nicht besonders zu betonen. Wir weisen nur auf die amerikanischen Einwanderungsschwierigkeiten, die bereits in den vorhergehenden Nummern vorgeführt worden sind. Von den amerikanischen Behörden werden diese Einwanderungsgesetze streng in Anwendung gebracht; und so bleibt es noch dahingestellt, ob die angeworbenen Streikbrecher überhaupt das Ziel ihrer Reise erreichen werden. Mögen nun die Agenten ihren Opfern die schlauesten Instruktionen geben, wie sie sich vor dem Arm der Polizei schützen sollen, sie werden zumeist umsonst sein.

Schon beim Anlegen des Schiffes in Amerika werden die Passagiere durch Aerzte und Einwanderungsbeamte einer kurzen Vorprüfung unterzogen. Dann folgt die Zollrevision in der Pierhalle, darauf die Einschiffung nach Ellis Island, der Einwanderungsinsel im New-Yorker

Hafen. Hier findet wieder eine ärztliche Untersuchung statt (hauptsächlich der Augen), darauf eine Befragung durch die Registrierungsbeamten über persönliche Verhältnisse, Zweck und Ziel der Reise. Alle Antworten müssen der Wahrheit entsprechen. Ist die Prüfung ungünstig ausgefallen, so wird der Reisende solange zurückgehalten, bis eine Spezialkommission (special inquiry board) entscheidet, ob Zulassung oder Zurücksendung des Reisenden erfolgen soll. Im Falle einer Berufung gegen die letztere Verfügung entscheidet das Sekretariat in Washington.

Wie gut es die amerikanischen Einwanderungsbeamten verstehen, jeden, der unter Verletzung des Kontraktarbeitergesetzes in Amerika landen will, zu entlarven, beweist folgende Mitteilung, die uns unlängst von amerikanischen Genossen zuzuging:

„10 Lithographen detiniert.“

Zehn deutsche Lithographen, welche auf verschiedenen deutschen Dampfern während der letzten Woche hier eingetroffen sind, sitzen auf Ellis Island wegen Verletzung des Kontraktarbeitergesetzes fest. Die Leute sind alle zur Deportation verurteilt worden. Sie wollten zu einer Lithographiefirma nach Syracuse, N. Y., und gestanden vor den Inspektoren ein, daß sie eine Anzeige nach Lithographen, welche die Firma in einer deutschländischen Fachzeitung hatte einrücken lassen, gelesen hätten und daraufhin nach Amerika gekommen seien.

Wie leicht Arbeiter, denen schon Beschäftigung in diesem Lande versprochen worden ist, sich auf Ellis Island verraten, wurde kürzlich bewiesen, als ein kräftiger junger Ungar, welcher vom Dampfer »Carpathia« kam, vom Inspektor befragt wurde, zu wem er reise.

»Zum Onkel nach Chicago«, war die Antwort.
»Was macht der Onkel und wieviel verdient er pro Tag?«

»Er arbeitet in einer Fabrik und bekommt 2 Dollar.«

»Was wollen Sie selbst in Chicago tun?«
»Auch in der Fabrik arbeiten,« war des Unglücklichen Entgegnung.

Selbst bei der nächsten, in harmloser Art gestellten Frage: »werden Sie denn auch gleich 2 Dollar pro Tag bekommen?« schöpfte der Mann keinen Verdacht, sondern sagte frisch und fröhlich »Ja.«

jetzt war es natürlich um den Aermsten gesehehen. Er mußte vor die Inquisitionsbehörde, die ihn prompt ausschloß.

Der amerikanische Lithographenbund wird sicher ebenfalls sehr wachsam auf dem Posten sein, um das Landen von Streikbrechern zu verhindern. Die Streikbrechergesuche der Agenten in deutschen Blättern geben ihm genügend Handhabe, jeden ankommenden deutschen Lithographen festnehmen zu lassen.

Selbst wenn es dem einen oder anderen dennoch gelingen sollte, durchzuschlüpfen, so ist damit immer noch nicht gesagt, daß er nun sein Glück machen könnte. Das vereinbarte Gehalt von 100—140 Mk. wöchentlich ist für amerikanische Verhältnisse gar kein hohes Gehalt, es erreicht noch nicht einmal das Minimum des Verdienstes der amerikanischen Lithographen. Und zu dem werden die Unternehmer diese Vereinbarungen gar nicht einhalten, die weil sie nach amerikanischen Gesetzen ungültig sind. Wenn sich der betörte Streikbrecher erst in den Klauen seines Ausbeuters befindet, dann wird er für jeden dargebotenen Hungerlohn arbeiten müssen, sofern er nicht in Not geraten will. Die Unternehmer werden die Zwangslage ihrer Opfer schon dazu ausnützen, um ihre Ausbeutungswut zu befriedigen.

Die angeworbenen Kollegen befinden sich in einem verhängnisvollen Irrtum, wenn sie glauben, im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten Reichtümer sammeln zu können. Solche Möglichkeit wäre selbst dann noch ausgeschlossen, wenn die Unternehmer ihre Versprechung erfüllen und 100—140 Mk. Wochenlohn zahlen würden. Die Lebenshaltung ist dort 4—5 mal teurer als hier. Diese Tatsache findet jeder auch aus Annoncen und sonstigen Ankündigungen einer amerikanischen Tageszeitung, die man in Deutschland aufreiben kann, bestätigt.

Hoffentlich besinnen sich die Angeworbenen noch in letzter Stunde auf ihre Solidaritätspflicht und lassen ab von ihrem Vorhaben; tun sie

das, dann handeln sie in ihrem eigenen Interesse; sie bewahren sich vor großem Schaden und vielen Enttäuschungen!

Versammlungsberichte.

Berlin III, Lithographen. In unserer am 21. August abgehaltenen Verbandsmitglieder-Versammlung referierte Kollege Czech eingehend über die Münchener Generalversammlung. Er ließ die ganze Entwicklung unserer Organisationsverhältnisse bis zur Vereinigung des Bundes und des Verbandes, die 1905 in Berlin beschlossen wurde, und bis zu der im Frühjahr dieses Jahres in Hannover erfolgten erneuten Trennung in knappen Zügen Revue passieren. Sodann hob er hervor, daß der erhoffte Friede auch durch diese Anpassung an die Rechtslage nicht eingetreten sei. Der sogenannte Rechtsschutzverein habe seinen Quertreibereien durch die Begründung der Unterstützungsvereinigung Senefelder, die ganz den Charakter einer gelben Gewerkschaft trägt, die Krone aufgesetzt. Dadurch werde in München von der Bundesgeneralversammlung wahrscheinlich das beschlossen werden, was in Hannover für den Fall erneuter Quertreibereien bereits ins Auge gefaßt war: Die Liquidation des Bundes. Der Verband würde in diesem Falle seiner Zusage gemäß nicht nur die Bundesmitglieder, die mit den Quertreibern nichts gemein haben und zu ihm übertreten wollen, ohne weiteres übernehmen, sondern die Invaliden und Witwen des Bundes auch fernerhin aus seinen Mitteln unterstützen. Dadurch sei das erlogene Gerede von dem Raube alter wohlworbener Rechte durch die Tat ad absurdum geführt. Die Münchener Generalversammlungen werden uns nach der kurzen Zeit der Trennung wieder die Einheit bringen, die wir zur Stärkung unserer Organisation unbedingt gebrauchen, eine Einheit, an der die Pläne der Gelben und anderer guten Freunde unserer Gewerkschaft machtlos zerschellen werden. Denn auch der Rechtsschutzverein war ja für uns »ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft.« — An das Referat schloß sich eine rege Diskussion, als deren Resultat das Einverständnis der Versammlung mit den wesentlichen Punkten des Referats bezüglich der Uebernahme der Bundesmitglieder durch den Verband etc. bezeichnet werden kann. Aus der Stimmzettel-Wahl der Delegierten zur Verbandsgeneralversammlung gingen die Kollegen Czech, Dominik, Gruber und Müller fast einstimmig hervor. Als Ersatzmann wurde Kollege Graßmann einstimmig gewählt. Im Anschluß an die Verbandsversammlung fand die Versammlung des Bundes statt, die nur die Wahl der Delegierten zur Verbandsgeneralversammlung in München zu erledigen hatte. Gewählt wurden in geheimer Abstimmung ebenfalls nahezu einstimmig die Kollegen Barthel, Czech, Dominik und Gruber als Delegierte und Kollege Graßmann als Ersatzmann.

† In **Frankfurt a. M.** starb am 23. August der Kollege **Wilhelm Schmidt**, Lithograph. Als geborener Frankfurter erlernte er dort von 1866—1870 die Lithographie. Dem V. d. L., St. u. B. gehörte Schmidt seit der Gründung desselben an. Hervorragend tätig war der Verstorbene auf parteipolitischem Gebiete. Der sozialdemokratischen Partei gehörte er seit Anfang der 70er Jahre an. Von 1890 bis zur Auflösung des verflochtenen Reichstages hat Schmidt seine Vaterstadt ununterbrochen als Abgeordneter im Reichstage vertreten. Diese Tätigkeit machte ihm die Ausübung seines Berufes unmöglich, er wandte sich der Schriftstellerei zu und wurde Redakteur der Frankfurter Volksstimme, deren Mitbegründer er war. In dieser Eigenschaft wurde Schmidt mehrfach zu Gefängnisstrafen verurteilt. Die Partei verliert an den Verschiedenen einen tapferen unermüdeten Kämpfer und die Frankfurter Arbeiterschaft besonders wird ihm für immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Steindrucker.

Teil für die Interessen der Steindrucker, Notendrucker, Tapeten-, Linoleum- und Wachtuchdrucker.

Zum I. Kongreß der Linoleum-, Wachtuch- u. Tapetendrucker.

Am 1. September d. J. findet im Leipziger Volkshaus ein Kongreß statt, auf dem die Verhältnisse der Linoleum-, Wachtuch- und Tapetendrucker einer kritischen Beleuchtung unterzogen und Mittel und Wege zu ihrer Verbesserung gesucht werden sollen.

Fast sämtliche Branchen des Verbandes haben ihre Kongresse und Konferenzen gehabt und jedes Mal erfolgte im Anschluß daran durch die Verarbeitung des vorgelegten Materials ein engerer Zusammenschluß, ein Aufblühen der Berufsorganisation. Die Lithographen und Chemigraphen sind bereits auf ihren letzten

Kongressen dazu übergegangen, zu den Fortschritten der Technik, zur Lehrlingsfrage und anderen wichtigen Berufsfragen Stellung zu nehmen.

So weit sind nun die Berufe der Linoleum-, Wachstum- und Tapetendrucker noch nicht, sondern hier gilt es auf dem ersten Kongreß noch die strittige Frage zu lösen, welche Organisation man als die zweckmäßigste ansehen kann. Die Berufsgenossen verteilen sich heute noch auf drei verschiedene Organisationen, soweit sie überhaupt den Zeitgeist begriffen haben und Gewerkschaftsmitglieder geworden sind. Die weitaus größere Hälfte lebt noch in tragem Stumpfsinn dahin und parriert den immer stärker werdenden Druck des Kapitals durch weiteres Ducken und Entbehren. Dabei sind die Verhältnisse des Berufes die denkbar traurigsten, wenigstens gibt es bei den übrigen Branchen unseres Zentralverbandes keine 10- und 11stündigen Arbeitszeiten mehr, da ausnahmslos der 8- und 9-Stundentag durch Vereinbarung festgelegt ist. Die Linoleum-, Wachstum- und Tapetendrucker dagegen haben nirgends den 9-Stundentag, vielerorts aber noch den 11-Stundentag. In der Tapetenindustrie nun gar, wo das Unternehmertum sich zu einem Ringe vereinigt und die Preise der Waren bedeutend erhöht hat, besteht fast überall eine Art Prämien- und Akkordsystem, das den Arbeitern in der Hochsaison, unter Aufbietung aller Kräfte, teilweise wohl einen höheren Verdienst sichert, das aber bei flauem Geschäftsgang die Arbeiter mit einem Hundelohn abspießt, trotzdem gerade dieser Beruf zu den schwersten in der Ausübung gehört. Verdienste von 13, 15 und 18 Mk. sind in vielen Städten noch zu finden und es bedarf kräftiger Arbeit, um gerade diese Berufsgenossen zu überzeugen, daß erst noch große Opfer zu bringen sind, bevor die Organisation hier wirksam eingreifen kann.

Aber, da alle Arbeiterorganisationen erst nach und nach die Verhältnisse bessern konnten, so gilt's hier, endlich einen recht kräftigen Anfang dazu zu machen.

Durch die aufgenommene Statistik wird auf dem Kongreß weiter der Nachweis geführt werden können, daß noch vor nicht langer Zeit bei den Lithographen und Steindruckern ähnliche Verhältnisse bestanden, wie bei den Linoleum-, Wachstum- und Tapetendruckern. Durch die Organisation wurden aber im Vorjahre diese Verhältnisse endgültig beseitigt.

Begreifen unsere Fachkollegen in absehbarer Zeit, daß sie nur in einer Organisation sich wirksam vereinigen und wirtschaftliche Kämpfe führen können, begreifen sie, daß die jetzige Zersplitterung sie dem Tapetenruß auf Gnade und Ungnade ausliefert, bringen sie die Opfer, die ausnahmslos alle Mitglieder der freien Gewerkschaften in den letzten Jahren gebracht haben, dann wird auch sehr bald ein besseres Arbeitsverhältnis Platz greifen.

Eine einheitliche, feste Organisation ist nun um so leichter zu schaffen, als Quertreiber- und Sondervverbände nicht bestehen. Und wenn auch ein Teil der Linoleum-, Wachstum- und Tapetendrucker in anderen Verbänden sich organisierte, so spricht dies lediglich zugunsten dieser Fachkollegen, die sich einfach dem Zeitgeist folgend, organisierten, gleichgültig wo. Wenn der Kongreß mit zwingender Notwendigkeit eine Gewerkschaft für die vorteilhafteste und zweckmäßigste erklären sollte, dann wird wohl ausnahmslos diesem Rufe gefolgt werden und damit die gewerkschaftliche Einheit herbeigeführt sein.

Damit ist dann aber auch in absehbarer Zeit die Möglichkeit gegeben, jede Verschlechterung unserer Fachverhältnisse aufzuhalten und an die Verbesserung der Löhne und die Verkürzung der Arbeitszeit recht kräftig heranzugehen.

Der Kongreß bedeutet somit für alle Linoleum-, Wachstum- und Tapetendrucker ein Wahrzeichen, das richtig erkannt und gedeutet werden möge, nicht dazu angetan, Spielerei zu treiben, sondern um der großen Aufgabe der Arbeiterbewegung gerecht zu werden, die die Wohlfahrt aller als höchstes Gesetz betrachtet.

So ist denn auch vielerorts mit wahren Feuer-eifer gearbeitet worden, um die Statistik auszufüllen und die Wahl der Delegierten zu fördern. Möge der Arbeitseifer auch da erweckt werden, wo bisher weniger getan wurde, dann wird der Kongreß am 1. September fruchtbringende Arbeit verrichten zum Wohle aller Beteiligten.

Die Zentralkommission.

Eine Warnung für Maschinenmeister.

Am 14. August, nachm. 1/4 Uhr verunglückte der Kollege, Steindrucker Paul Nitzschke aus Breslau, bei der Firma Tetzner & Zimmer in Chemnitz, an der Maschine dadurch, daß er auf den Druckzylinder ein Stück Umdruckpapier behufs besseren Ausdrucks während des Ganges aufkleben wollte. Nitzschke kam dabei mit der rechten Hand dem Selbstausgezyklinder zu nahe, welcher sich eben in Bewegung setzte. Der Zylinder faßte die Hand und den Arm und zerquetschte den Oberarm vollständig, so daß er im Krankenhaus, wohin Nitzschke sofort gebracht wurde, amputiert werden mußte.

Der Unfall konnte vermieden werden, wenn die Schutzleiste unter dem Ausgezyklinder noch da gewesen wäre, welche der Vorgänger Nitzschkes zu seiner Bequemlichkeit abgenommen hatte.

Die Maschine, welche Nitzschke bediente, ist eine alte Johannisberger, aber sonst in gutem Zustande. Der bedauerwerte Kollege ist 31 Jahre alt und Vater zweier Kinder im Alter von 8 und 5 Jahren. Nitzschke ist erst seit kurzem hier in Chemnitz und seine Familie ist erst am 1. Juli nach Chemnitz übersiedelt. Er ist um so bedauernder, als er dem Bunde und seiner Invalidenkasse erst seit 1898 angehört. Es sollte kein Kollege während des Ganges der Maschine irgend etwas am Zylinder machen, am allerwenigsten an einem solchen mit Selbstausleger, nur um einige Drucke mehr den Tag über fertig zu stellen. Denn weiter könnte man kein Motiv zu solchen Manipulationen ersehen. Dieser bedauerliche Fall sollte allen Maschinenmeistern zur Warnung dienen. **Anhalten lassen**, wenn etwas nicht in Ordnung ist. R.

Versammlungsberichte.

Dessau. In einer am Sonnabend, den 17. August abgehaltenen öffentlichen Tapetendrucker-Versammlung, welche leider nur sehr mäßig besucht war, denn von 35 noch unorganisierten Tapetendruckern waren 2 mit bangem Herzen erschienen, nahmen die Dessauer Kollege: Stellung zum Kongreß und zur Wahl des Delegierten. Der Referent, Arbeiterssekretär Schmidt, verstand es in längerer Rede vortrefflich, den vielseitigen Wert und Nutzen der Organisationen den Anwesenden vor Augen zu führen. Nach der Diskussion, an welcher sich einige Kollegen lebhaft beteiligten, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit der Aufforderung an alle Anwesenden, weiter zu arbeiten im Sinne der Aufklärung, in der Hoffnung, daß der Kongreß endlich den richtigen Weg finden würde, auch unter den Dessauer Tapetendruckern den Organisationsgedanken zu fördern. Als Delegierter wurde der Tapetendrucker Christian Hames, Magdeburg gewählt.

Die photomech. Fächer.

Teil für die Interessen der Chemigraphen, Reproduktionsphotographen, Lichtdrucker, Kupferstecher u. -Drucker.

Der Xylographenverband und unsere Organisation.

Die Generalversammlung in Hannover hat sich mit der Frage des Anschlusses verschiedener Organisationen für verwandte Berufe an unsern Verband befaßt und den Hauptvorstand beauftragt, mit den betreffenden Vorständen in Verbindung zu treten und Verhandlungen in die Wege zu leiten. Es haben nun auch bereits verschiedene Sitzungen stattgefunden, u. a. mit dem Hauptvorstand des Xylographenverbandes. Das Resultat der ersten Verhandlungen war vorläufig eine Verständigung über Doppelorganisation, Ueberläuferfrage und Streikarbeit.

Die Doppelorganisation im Xylographenverband und im Verband der Lithographen, Steindrucker usw. wurde für *zulässig* erklärt. Wenn also ein Xylograph zur Chemigraphie übergeht und sich demzufolge unserem Verbandsangehöriger einer seiner Chemigraphensektionen anschließt, soll er trotzdem gleichzeitig Mitglied des Xylographenverbandes als seiner seitherigen Organisation bleiben dürfen. Er darf nicht zum Austritt aus dem Xylographenverbande veranlaßt werden. Die Leiter unserer Mitgliedschaften,

speziell der Chemigraphensektionen, werden gebeten, diese Vereinbarung zur Notiz zu nehmen.

Die Ueberläuferfrage wurde durch folgende Bestimmungen geregelt: Der Verband der Lithographen, Steindrucker usw. soll verpflichtet sein, als Ueberläufer aus der Xylographie nur Xylographen zu übernehmen, die im deutschen Xylographenverbände bis zu ihrem Berufswechsel organisiert gewesen sind. Tritt ein Ueberläufer zu unserer Organisation über, ohne seine Mitgliedschaft im Xylographenverbande gleichzeitig aufrecht zu erhalten, dann werden ihm die an den Xylographenverband geleisteten Beiträge in der Gewerkschaftskasse unserer Organisation angerechnet. — Ferner wurde der Gehilfenvertretung im Tarifamt der Chemigraphen der Auftrag erteilt, zu veranlassen, daß organisierten Xylographen der Uebertritt zur Chemigraphie oder die Erlernung eines chemigraphischen Verfahrens möglichst erleichtert würde. Diese Zusicherung mußte gegeben werden, da eine stetig steigende Zahl von Arbeiten, die bisher im Holzschnitt hergestellt wurden, jetzt auf chemigraphischen Wege hergestellt werden. Den dadurch in der Xylographie überflüssig werdenden Arbeitskräften muß die Möglichkeit gegeben sein, in dem Beruf unterzukommen, der die Xylographenarbeiten an sich zog.

In bezug auf Streikarbeit soll von Fall zu Fall entschieden werden, bei welchen Bewegungen ein solidarisches Handeln durch gemeinsame Arbeitseinstellung notwendig ist. Ein gemeinsames Vorgehen würde in erster Linie in gemischten Betrieben, die sowohl Chemigraphen als auch Xylographen beschäftigen, in Betracht kommen. — Als Streikarbeit sollen alle Arbeiten einer Branche angesehen und zurückgewiesen werden, die Xylographie- oder Verlagsanstalten, in denen Differenzen ausgebrochen sind, in der anderen Branche herzustellen versuchen. Zur Erleichterung eines solidarisches Handelns beider Organisationen in der Frage der Streikarbeit sollen Anstalten, die für Chemigraphen gesperrt sind, gleichzeitig in der Graph. Presse und in der Zeitschrift für Xylographen veröffentlicht werden. Stellungnahme organisierter Xylographen in solchen Anstalten zieht den Ausschluß nach sich.

Durch den Abschluß dieser Vereinbarungen ist der erste Schritt auf dem Wege zu einer engeren Verbindung beider Organisationen getan, die von den Hauptvorständen beider Verbände nur als eine Frage der Zeit betrachtet wurde. So lange die Entwicklung bis zur Verschmelzung nicht abgeschlossen ist, wollen wir durch genaueste Beachtung der Vereinbarungen nebeneinander an der Förderung unserer gemeinsamen Aufgaben und Ziele tätig sein.

Versammlungsberichte.

Berlin II, Chemigraphen. Bei Eröffnung der Mitglieder-Versammlung vom 8. August 1907 macht der Vorsitzende bekannt, daß nach dieser noch eine Versammlung des Bundes stattfindet. Sodann Punkt 1 der Tagesordnung: Heinrich Heine als Satyriker-, Vortrag des Rezitatoren Herrn Alb. Stripp. Einleitend mit den Worten: »Die Kunst dem Volke!« schildert Redner treffend, wie die heutige Bourgeoisie nach diesem Sprichwort in unserer kunstreichen Zeit zu handeln verstehe. Die Kunst, welche von jener Seite dem arbeitenden Volke geboten werde, müsse als Aferkunst bezeichnet werden. In Erkenntnis dessen habe auch die aufgeklärte Arbeiterschaft zur Selbsthilfe gegriffen, wie z. B. die Errichtung der freien Volksbühnen u. s. w. zeigt. Ein Akt der Selbsthilfe sei auch der Vortrag. In kurzen Umrissen läßt hierauf Redner Heines Lebenslauf Revue passieren, um sodann rezitierend die großartige Satyrer Heines in seinen Dichtungen zu kennzeichnen. Redner schloß seinen Vortrag mit den Worten, daß es wohl nach Heine, was Satyrer anbetriefft, bis jetzt keinen größeren Dichter gegeben habe. Hierauf Punkt 2: Wahl von 2 Delegierten zur General-Versammlung. Gewählt wurden die Kollegen Sahm und Baumann. Unter Punkt 3 Vereinsangelegenheiten, kam der Vorsitzende auf das in der letzten Monatsversammlung aufgetauchte Gerücht, die Firma Meisenbach, Riffarth & Co. betreffend, zu sprechen und gab hierzu, von der Firma autorisiert, die Erklärung ab, daß an der ganzen Geschichte nichts wahres sei, weshalb er die Versammelten aufforderte, Verbreitern derartigen Gerüchte energisch entgegen zu treten, anderenfalls Herr Meisenbach sich selbst dazu veranlaßt sehen würde. Des weitern wies Sahm auf die am Dienstag den 13. d. M. stattfindende Positiv-Retuscheur-Versammlung hin und bittet um

den Bezirkstagen hat ein Mitglied des Hauptvorstandes anwesend zu sein.

Schweidnitz. Der Bezirksvorort Schweidnitz beantragt, daß die im Jahre 1905 auf der Berliner Generalversammlung beschlossenen Bestimmungen für die Agitationsbezirke (Protokoll, Seite 116 und 117) mit der von uns vorgeschlagenen Abänderung in das neue Statut unter § 51 aufgenommen werden.

Abänderung zum § dieser Bestimmungen. Es soll heißen: „Der vierteljährliche Beitrag zu dieser Kasse beträgt pro Quartal 3 Prozent der eingenommenen Wochenbeiträge der Gewerkschaftskasse.“ usw.

§ 52.

Breslau. Neuen Absatz 5 hinzufügen: Der Vorstand der Mitgliedschaft erhält insgesamt 5 Prozent von der Einnahme an Beitrag als Honorar für seine Mühewaltung, wovon dem Kassierer die Hälfte zufällt. Das Honorar wird jeder Kasse des Verbandes, auf 5 Pf. nach oben abgerundet, besonders in Rechnung gestellt. Bei den Angestellten fällt die Prozententschädigung fort. Alle Einnahmen sind nach Abzug der örtlichen Ausgaben an die Hauptkasse einzusenden.

§ 57.

Trier. Als neuen Absatz 4 anfügen: „Von den in den Zahlstellen vereinnahmten Beiträgen bleiben 12 Prozent für örtliche Ausgaben am Ort, wie im alten Statut.“

§ 58.

Breslau. Im Absatz 1, letzte Zeile soll es heißen: „Bei Vermeidung des im § 30, Abs. i angedrohten Strafe, Folge zu leisten.“

Reglement bei Streiks.

§ 6.

Breslau. Dem § 6 hinzufügen: „Fordert eine Mitgliedschaft das Erscheinen eines Hauptvorstandsmitgliedes, so hat selbiges nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, dieser Aufforderung nachzukommen und solange daselbst zu verweilen, wie es die Streikleitung für notwendig befindet.“

Zu Punkt 5 der Tagesordnung.

Allgemeine Anträge.

Dresden. Die Generalversammlung wolle beschließen: „Zur ordnungsmäßigen und geregelten Erledigung aller Verwaltungsgeschäfte des Verbandes ist in der Mitgliedschaft Dresden vom 1. Januar 1908 ab ein ständiges Bureau zu unterhalten und hierfür ein besonderer Beamter anzustellen.“

Hamburg. Anstellung eines Lokalbeamten für Hamburg, dem gleichzeitig die Funktionen eines Gauleiters übertragen werden.

Hannover. Der Hauptvorstand ist verpflichtet, bei Absendung von Beitragsmarken an den Kassierer, dem Vorsitzenden Mitteilung über die Anzahl derselben zu machen, damit es dem Vorsitzenden möglich ist, bei einer Kassenrevision den Markenbestand genau festzustellen.

Karlsruhe. Außer den bestehenden Auskunfts-karten für Stellensuchende sind auch diesbezügliche Anfragekarten in Druck zu geben.

Halberstadt. Die Generalversammlung wolle beschließen, daß von jeder Zahlstelle, respektiv jeder Firma, bei jeder Quartalsabrechnung über folgende Punkte statistischer Bericht an den Hauptvorstand eingesandt wird:

Statistik beim Stellungswechsel.

- | | | |
|----------------------------------|---|--|
| Name des
betreff.
Kollegen | } | 1. Stellungsannahme erfolgte durch Arbeitsnachweis. |
| | | 2. Stellungsannahme erfolgte durch sonstiges Gesuch. |
| | | 3. Beruf. |
| | | 4. Stelle war besetzt für? Mk. pro Woche? |
| Name des
betr. Koll. | } | 5. Stelle wurde besetzt für? Mk. pro Woche? |
| | | 6. Austritt freiwillig? (hat gekündigt) |
| | | 7. Austritt unfreiwillig? (wurde gekündigt) |
| | | 8. In welcher Firma? |

Dresden. Die Generalversammlung möge beschließen, welche Stellungnahme gegenüber solchen Mitgliedern, die sich Unterzahlung von Verbands-geldern zuschulden kommen lassen, in Zukunft eingenommen werden soll.

Frankfurt a. M. Die Generalversammlung wolle beschließen, den Anschluß der Porträtsphotographen an unseren Verband abzulehnen. (Begründung: Ueberangebot der Photographen.)

Dresden. Das Protokoll der Generalversammlung ist jedem Mitgliede, welches es vorher ausdrücklich verlangt, kostenlos zu liefern.

Aus Neu-Ruppin.

Ein schillerndes Koloriet Neu-Ruppiner Unternehmertaktik geben wir den Kollegen mit diesem Artikel. Er enthält ein nachahmenswertes Beispiel, wie man seinen Leuten, die sich etwas zu verlangen erlauben, entgegentritt.

In No. 138 der N.-R. Zeitung lesen wir: „Guten Verdienst bei nur 9stündiger Arbeitszeit finden sofort eine Anzahl gewandte jüngere Leute in unserer Steindruckerei. Anfangslohn bis zur vollendeten Ausbildung Mk. 15,— pro Woche, später steigend. Oehmigke & Riemschneider, Neu-Ruppin.“

Wir wollen es vollständig unterlassen, den Kollegen die Verhältnisse dieses „Schnell-Ausbildungs-Instituts“ zu unterbreiten, es haben doch so manche von dem Neu-Ruppiner Kunstanstalten-Sumpf gehört und diejenigen, welche sich hier den Staub von den Füßen geschüttelt haben, sind um einige traurige Erfahrungen reicher geworden.

Also junge, gewandte Kollegen will man einstellen, die mit Hochdruck ausgebildet werden und dann als erprobte Maschinenmeister sich der besseren Kunst widmen. Wie kann man doch bloß auf solch verrückte Ideen kommen! Leute mit reichen beruflichen Erfahrungen will man durch „Jungensetzen“. Solche Ideen können ja auch nur aus den Zukunftsplänen des die Regie führenden Herrn Busse entstammen. Eines anderen Herrn, der diese Sache als Fachmann entschieden verurteilen müßte, wollen wir nicht vergessen. Es ist der Oberdrucker Aust, dem das Problem übertragen wird, aus diesen jungen Leuten in möglichst kurzer Zeit leistungsfähige Maschinenmeister für besseren Chromdruck zu machen. „Geschwindigkeit ist keine Hexerei, aber aus einem Ochsen einen Esel zu machen, ist doch eine Kunst. Ich halte meine Hände über Euch und nur Euer bestes habe ich im Auge, dies sind seine zu uns gesprochenen Worte. Nun werden wir ja erfahren müssen, wie aufrichtig er es mit uns meinte. Gemach, Herr Aust, viel Glück und Ausdauer; wir wünschen, daß es ihre Nerven aushalten.“

Die hauptsächlichste Forderung, die wir bei der jetzigen Lohnbewegung gestellt haben, war ein 10prozentiger Lohnzuschlag, es war dies, wenn man die minimalen Verhältnisse in der Firma betrachtet, eine ganz bescheidene Forderung. Wir kamen aber schön damit an. Wie uns der Herr Busse vorrechnete, was bei diesem Geschäft überhaupt noch verdient wird! Nichts, gar nichts! Zugeben muß man noch und nur aus Mitleid mit uns, um uns vor dem graulichen Hunger zu bewahren, läßt er überhaupt nur noch arbeiten. Seine prächtige Villa, die er sich in den letzten Jahren hat bauen lassen, ist natürlich nicht aus unserem Schweiß gepreßt. Kurz und gut: Herr Busse lehnte unsere Forderung ab und bewies damit, daß er nun doch der entscheidende Herrgott im Geschäft ist, der über alles bestimmt. Schon bei der letzten Bewegung (1902) rief er den Chefs zu: „Herr M., Herr M.! geben Sie mir die Zügel in die Hand!“

(Er hätte die Karre schon in den Dreck geschoben.) Nun hat man ihn die Zügel gegeben und wir werden sehen, wie weit er fährt. Wir denken aber nicht daran, unter den alten Bedingungen die Arbeit wieder aufzunehmen.

Leider müssen wir den Kollegen die Mitteilung machen, daß ein gewisser *Plagemann*, der bis zur letzten Stunde die große Lippe riskierte, umgefallen ist. Dieser 22jährige Jüngling hat sich vor Jahren bei der Firma mit Unterstützung seines Vaters unter Tränen für 12 Mk. angeboten, mit Hilfe seiner Kollegen ist er zu einem ansehnlichen Lohn gekommen und zum Danke fällt er uns in den Rücken. Seine Gastrolle wird allerdings nicht allzulange dauern, denn bekanntlich werden Rausreißerdienste durch die Unternehmer gewöhnlich schlecht gelohnt.

Korrespondenzen.

Wesel-Emmerich. Trotzdem wir hier keine Verwaltung haben, ist die Bewegung für die Organisation vom besten Geist beseelt. Dies zeigte eine Versammlung, welche Kollege Heckel-Wesel am 18. August einberufen hatte. Der Umstand, daß hier auch für Gewerkschaftsversammlungen so gut wie kein Lokal zu haben ist, zwang uns, in einem Raume zu tagen, welcher mittags erleuchtet werden mußte. Die einzige Gaslampe gestattete nur mit Mühe das Lesen. Frische Luft kam durch die Gaststube und Küche! Die Versammlung war sehr gut besucht; auch Mitglieder des Gewerkschaftskartells, der Buchbinder und Buchdrucker hatten sich eingefunden. Das Referat für die Versammlung war dem Kollegen Gruschke-Düsseldorf übertragen. Redner hatte es sich zur Aufgabe gemacht, den Kollegen den Zweck und Nutzen der modernen Arbeiterbewegung und unsere Organisation im besonderen vor Augen zu führen. Er brachte den Beweis, daß das Kapital, nach den Jahresberichten, fast durchweg an dem einzelnen Arbeiter mehr verdiente, als demselben an Lohn bezahlt wird. Die Profitsucht des Kapitals sei unersättlich. Diese Riesenprofite des Kapitals zu reduzieren und es zu zwingen, den Arbeiter besser zu entlohnen, die Arbeitszeit zu verkürzen, gesündere Arbeitsräume zu schaffen usw., sei Aufgabe der Arbeiterorganisationen. Im weiteren Verlauf seines Vortrags streifte der Redner die Arbeiterbewegung von ihren Anfängen bis zur Gegenwart und zeigte so die immer schärfer werdenden Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit. Die arbeitende Klasse sei nur durch kraftvolle, freie Organisation aus den Klauen des Kapitals zu befreien. Ein Rückblick auf die Entwicklung unserer Organisation und die Vorkommnisse der letzten Jahre machte den Vortrag zu einem überaus lehrreichen und interessanten. Mit warmen Worten an die Anwesenden, unermüdetlich für die Organisation zu arbeiten und zu agitieren, schloß der Kollege seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Malmö (Schweden). Wir sehen uns veranlaßt, folgenden Arbeitswilligen etwas eingehender zu

charakterisieren. Es ist dies der Maschinenmeister *Richard Kahl*, geboren in Hamburg, zuletzt beschäftigt bei Gieson in Brandenburg. Kahl ist seit zirka 4 Jahren in der *Blechwarenfabrik in Lund (Schweden)* tätig. Alle Arbeiter der Blechballage befinden sich seit ca. 9 Wochen im Ausstande, welchem sich das Hilfspersonal der Schnellpressen anschloß, worauf 3 Drucker entlassen wurden. Kahl betätigt sich als Rausreißer, indem er Arbeiten ausführt, welche Schlosser- und Klempnerjungen sonst zu kommen. Zuzug von Lithographen und Druckern nach Lund ist streng fernzuhalten. Alle Kollegen, welche beabsichtigen, nach Schweden Stellung zu nehmen, sind verpflichtet, vorher Erkundigungen beim Vertrauensmann einzuziehen.

Erklärung. Ein Versammlungsbericht im „Korrespondent“, geliefert vom Ortsverein Stolberger Buchdrucker, berichtet über 6 (nicht 14) Steindruckere, welche sich dem Buchdruckerverband angeschlossen haben sollen. Den dieserhalb einlaufenden Anfragen, sowie den Solinger Kollegen, die sich mit der Sache befaßten, zur Kenntnisnahme: 1. Von den in Stolberg überhaupt vorhandenen 8 Kollegen gehören 7 unserm Verband, zum großen Teil seit Jahr u. Tag an. 2. Der Ortsverein der Buchdrucker und die Vertrauensmannschaft des Verbandes der Lithographen und Steindruckere bilden eine lose Vereinigung mit gemeinsamer Versammlung und zwar aus taktischen Gründen. Der Berichterstatter hat den Vorgang im Korrespondent unklar wiedergegeben. 3. Die Stolberger Steindruckere wissen sehr gut, wo und wie sie sich zu organisieren haben.

Verband der Lithogr., Steindr. und verw. Berufe. Vertrauensmannschaft Stolberg, Reinartz.

**Bezirkstag
des Bezirks Lahr-Straßburg.**

Abgehalten am 14. Juli in Straßburg im Gasthaus zur Laterne.

Der Vorsitzende der Straßburger Zahlstelle Kollege Zucker begrüßte die erschienenen Delegierten, worauf der Bezirksvorsitzende Kollege Stoll-Lahr den Bezirkstag um 11 Uhr vormittags eröffnete. Derselbe gab einen kurzen Rückblick auf den vorjährigen Bezirkstag und machte folgende Tagesordnung bekannt:

1. Protokoll vom letzten Bezirkstag.
2. Geschäftliches.
3. Bericht des Bezirksvorstandes.
4. Kassenbericht.
5. Bericht der Zahlstellen.
6. Organisation und Agitation.
7. Bezirksarbeitsnachweis.
8. Anträge.
9. Wahl des Vorstandes und des Ortes für den nächsten Bezirkstag.
10. verschiedene.

Punkt 1: Das vom Schriftführer Kollegen Müller-Lahr verlesene Protokoll wurde durch den seinerzeit in der „Graph. Presse“ enthaltenen ausführlichen Bericht, den Kollege Wilhelm-Freiburg zur Verlesung brachte, ergänzt. Punkt 2: Das Bureau wurde auf Wunsch der Versammlung vom Bezirksvorstand gebildet, die Protokollierung jedoch Koll. Richter-Lahr übertragen. Vertreten waren die Zahlstellen: Lahr, Straßburg, Offenburg und Freiburg mit zusammen 6 Delegierten, außerdem der gesamte Bezirksvorstand, sowie Kollege Zucker-Straßburg als Vertreter der Agitationskommission für Elsaß. Nichtvertreten waren die Zahlstellen: Mülhausen, Kolmar, Metz und Forbach. Es wurde namentlich bedauert, daß Mülhausen nun schon den 2. Bezirkstag nicht besandte. Die Diätenfrage wurde wie folgt geregelt: Fahrgeld III. Klasse und 5 Mk., für die Straßburger 3 Mk. — Punkt 3: Kollege Stoll berichtete, daß uns die in Lahr in Szene gesetzte Aussperrung an der Bezirkstätigkeit sehr hinderte; trotzdem hat uns diese Aussperrung mehr genützt als alle Agitationsreden, da sie einen festen Zusammenhalt der Kollegen schuf, der vorher lange nicht in dem Maße vorhanden war. Kollege Stoll berichtet weiter über die Agitationstätigkeit in Waldkirch, wo die „Christlichen“ noch die Oberhand haben. Trotzdem ist es uns gelungen, hier die lange Arbeitszeit um 1/2 Stunde herunterzudrücken und das Kost- und Logiswesen in der Firma in Wegfall zu bringen. Redner streift die verlorengegangene Bewegung in Straßburg und tadelt, daß von dort kein Bericht an den Bezirksvorstand ergangen ist. Soll dieser seine Pflicht tun, so ist unbedingt nötig, ihn von allen Vorgängen rechtzeitig in Kenntnis zu setzen. In Lahr haben wir durch die Aussperrung nicht nur eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit, sondern auch einen bedeutenden Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. Eine Firma hat für die länger in Arbeit stehenden Kollegen sogar Ferien eingeführt. — Richter-Lahr schlägt vor, sofort den Kassenbericht entgegenzunehmen und dann beide Punkte zusammen zur Diskussion zu stellen. Der Vorschlag wurde angenommen. Punkt 4: Kollege Baier-Lahr berichtet über den Stand der Kasse. Die Einnahmen betragen für 1906 Mk. 90,35, die Ausgaben Mk. 24,55, Bestand Mk. 65,80. Kollege Zucker-Straßburg bemerkt, daß Straßburg das Geld noch zu bezahlen hat, um die Agitationstouren im Elsaß erst abzurechnen. Mit der Revision der Kasse wurden die Kollegen Schmitz-Straßburg und Wilhelm-Freiburg beauftragt. Schluß folgt.